



BIOGRAFIEN DER FAMILIE MEYER

Stolpersteine



WS 2018/2019
ELIF GÜVEN (194/17)
Gender Profil (Gus/Kem)
Oberstufen-Kolleg Bielefeld

Einleitung

Die folgenden Biografien handeln von der Familie Meyer. Der jüdische Name Meyer kommt vom hebräischen me'ir, dem Namen des Morgensterns, den die Griechen Phosphoros und die Römer Lucifer nannten. Der Name bedeutet in allen drei Sprachen wörtlich übersetzt „Lichtbringer“ (Meyer 1986, S. 176).

In diesem Text habe ich die wichtigsten Quellen, die über das Schicksal der Familie Meyer Aufschluss geben, recherchiert und zu Biografien zusammengefasst. Bei meinen Quellen habe ich mich auf Materialien, die eine Mitkollegiatin und ich von Vera Meyer, der Tochter von Alfred Meyer, erhalten haben, bezogen. Vera Meyer lebt heute in den USA und wir waren per E-Mail mit ihr in Kontakt. Der Stolperstein der Familie wurden in der Kavalleriestraße 14 in Bielefeld verlegt und sorgt weiterhin für das Gedenken an die Familie.

Wir alle kennen die Angst, sich von seinem Elternhaus trennen zu müssen. Wir haben jedoch den Vorteil, dass wir in einer Zeit leben, in der wir uns auf diese Trennung vorbereiten können. Die Familie Meyer wurde in kürzester Zeit auseinandergerissen und die jungen Familienmitglieder wurden zur Selbständigkeit gezwungen. Doch wie verlief die Flucht der einzelnen Familienmitglieder? Und wie erlebten sie die Zeit so fern von Heimat und Familie?

Biografien zur Familie Meyer

Alfred Meyer wurde am 5. Februar 1920 in Bielefeld geboren und starb am 22. April 1998 in Ann Arbor. Er machte 1938 sein Abitur an einem Gymnasium in Bielefeld. Sein ursprüngliches Studienziel war schon immer Jura gewesen. Ab dem Herbst 1938 besuchte er die Gronersche Sprach- und Handelsschule in Hamburg. Danach arbeitete er von Oktober 1938 bis September 1939 in Bielefeld als Schreiber im Anwaltsbüro seines Vaters. (Vgl. Meyer 1986, S. 169) Im folgenden Jahr, am 18. Juli 1939, emigrierte er von Bielefeld in



die USA, wo er 1940/41 zunächst ein Jahr lang in einer Fabrik arbeitete. Von 1941 bis 1945 war Alfred Meyer Leutnant der US-Armee und wurde zur Intelligence Division als Vernehmungsbeauftragter von Kriegsgefangenen befördert. (Vgl. Meyer, Vera, S. 3)

Er studierte von 1946 bis 1950 zunächst an der Harvard Universität Politikwissenschaften und später Slawistik am Hoover-Institut in Stanford/Kalifornien.

Danach wirkte er als Professor für Politik an der Harvard Universität in Boston, der Washington Universität in Seattle, der Columbia Universität in New York und ab 1966 der Michigan State University in Ann Arbor. Im Jahr 1958 war er Gastprofessor an der Freien Universität Berlin.

Er war Empfänger der Amoco Good Teaching Auszeichnung im Jahr 1977 und der Sinclair Auszeichnung für die Beratung von Studenten im ersten und zweiten Studienjahr im Jahr 1979. (Vgl. Meyer, Vera, S. 3) Alfred Meyer war Spezialist für Marxismus-Leninismus-Forschung und für Beziehungen der UDSSR zu nichtkommunistischen Staaten.

Die Eltern, Dr. Gustav Meyer und Therese Meyer (geb. Melchior), wurden beide Opfer des Holocausts.

Als Alfred Meyer kurzzeitig beim amerikanischen Militär in Warendorf einquartiert wurde, nahm er

sich am 12. April 1944 einen Tag Urlaub, um Bielefeld zu besuchen. (Vgl. Meyer 1986, S.171) Sein zweiter Besuch folgte im Jahr 1958, um an der Feier zum 400. Jubiläum seines ehemaligen Gymnasiums teilzunehmen. Zu der Zeit lehrte er im Sommersemester an der Freien Universität Berlin. (Vgl. Meyer 1986, S. 172) Sein letzter Besuch war dreißig Jahre später zum 50. Jahrestreffen seiner Abschlussklasse. (Vgl. Meyer, Vera, S. 5)

Auf Anregung des deutschen Generalkonsulates in Detroit (Anregung des Generalkonsulats Detroit) wurde Alfred Meyer für seine Verdienste um die deutsch-amerikanischen Beziehungen am 4. Februar 1991 das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. (Bas-Gisolt 2014) Er war damals ein anerkannter Autor für die Themengebiete Marxismus, Leninismus und des sowjetischen politischen Systems. (Meyer, Vera, S. 3)

Hans-Joachim Gustav Meyer wurde am 12. August 1924 in Bielefeld geboren und war später wohnhaft in Aalst (Niederlande) in der Ernst Gesimirstraße Nummer 1. Er war gezwungen, in Bielefeld das Gymnasium zu verlassen. Mit seinen Eltern flüchtete er am 4. Januar 1939 nach Holland.

Am 30. März 1944 kam er ins Gefängnis in Schwenningen und wurde dann in das KZ Westerbork verlagert. In das Konzentrationslager in Auschwitz wurde er am 30. März 1944 gebracht, wo er am 27. Januar 1945 befreit wurde. Durch die Vorlage einer Bescheinigung des niederländischen Roten Kreuzes vom 24. Oktober 1953 konnte der Beweis erbracht werden, dass er aus rassistischen Gründen in Gefangenschaft gehalten wurde und somit Anspruch auf Entschädigung für den Zeitraum vom 30. März 1944 bis zum 27. Januar 1945 in Höhe von 1.350 DM hatte. (Vgl. Antrag auf Wiedergutmachung, Stadtarchiv Bielefeld)



Gerhard Rudolf Meyer



Gerhard Rudolf Meyer wurde im September 1917 geboren. Während seines ersten Lebensjahres herrschte eine Hungersnot. Ab dem Alter von neun Jahren erhielt er Flötenunterricht und übernahm innerhalb verschiedener Musikgruppen die Führung.

Er ging vom Gymnasium ab und fing eine Ausbildung zum Schlosser in einer lokalen Nähmaschinenfabrik an. Nachmittags belegte er Kurse in Ingenieurwissenschaften, Zeichnen und weiteren ähnlichen Fachgebieten. Nach dem Abschluss der Ausbildung erhielt er die Qualifikation als Metallarbeitsgeselle. Rudolf Meyer studierte anschließend an einer Ingenieurschule in der Industriestadt Chemnitz.

Jedoch wurden alle Juden im Zuge der Reichspogromnacht im November 1938 aus den öffentlichen Schulen verwiesen, weswegen er sein letztes Semester vor dem Abschluss nicht mehr beenden konnte und nie ein Diplom erhielt.

Im Juni 1939 wanderte Rudolf Meyer nach England aus, wo er für einen gewissen Zeitraum als Hilfsarbeiter blieb. (Meyer, Vera, S. 1) Er fand zudem einen Job als Tankwart in Manchester. Er heiratete seine Frau Dina während des Krieges. Von nun an arbeitete er hauptsächlich als Maschinist und Dreher und lebte bis auf seine musikalischen Aktivitäten zunehmend einsiedlerisch. Er und seine Frau Dina hatten keine Kinder. Er verstarb im März 1983 im relativ jungen Alter von 65 Jahren. (Meyer, Vera, S. 2)

Therese Meyer Melchior

Therese Meyer Melchior wurde in Dortmund (Dorstfeld) geboren. Sie war eine „verkappte Feministin“. Sie wurde von einer streng viktorianischen Mutter erzogen und hatte vier Brüder. Im Jahr 1914, im Alter von 23 Jahren, wurde sie Rotkreuzschwester und zog in den Krieg. (Meyer 1986, S. 160) Während ihrer Arbeit im Festungslazarett Lötzen – dem heutigen Gizycko – lernte sie als Gesundheits- und Krankenpflegerin ihren späteren Lebensgefährten, den Unteroffizier Gustav Meyer kennen. Mit ihm hatte sie drei Kinder: Alfred, Heinz-Joachim und Gerhard Rudolf. Ihren Kindern ist die Flucht vor der Judenverfolgung mit Kindertransporten gelungen. Therese wurde mit ihrem Mann zusammen am 12. Mai 1943 aus Münster nach Theresienstadt deportiert. Am 12. Oktober 1944 kam sie allein ins Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz, wo sie starb. (Bundesarchiv)

Gustav Meyer

Gustav Meyer wurde am 6. Juni 1884 in Herford geboren und stammt wahrscheinlich von spanischen Juden ab. (Meyer 1986, S.159) Er war in früheren Jahren in der Deutschen Demokratischen Partei tätig. (Meyer 1986, S. 160 und 161) Er gehörte einer Loge an und war Mitbegründer der Bielefelder Ortstruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (kurz RIF). (Meyer 1986, S. 160) Seine Familie und er lebten seit 1923 in der Kavalleriestraße in Bielefeld. (Meyer 1986, S. 160) Er war seit 1911 als Rechtsanwalt in Bielefeld ansässig. (Meyer 1986, S. 159)

In der Schlacht von Tannenberg wurde er leicht verwundet und erkrankte in der Schlacht bei den Masurischen Seen an einer schweren Lungenkrankheit, woraufhin er sich im Festungslazarett Lötzen – dem heutigen Gizycko – auskurieren sollte. Dort lernte er seine spätere Lebensgefährtin Therese kennen. (Meyer 1986, S. 159) Gustav Meyer führte seine Anwaltspraxis bis etwa 1934. Er war Notar und preußischer Beamter. Für ihn waren Recht und Gesetz heilig. Nach der Reichspogromnacht war er als jüdischer Konsultant eine Zeit lang wieder voll beschäftigt. (Meyer 1986, S. 169) Er starb am 12. Mai 1943 in Theresienstadt. (Meyer 1986, S. 172)

Persönliches Fazit

Als Schlusswort kann ich sagen, dass mir im Verlauf der Arbeit mehr und mehr bewusst wurde, wie unterschiedlich die Schicksale der verschiedenen Familienmitglieder waren. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem sich ihre Wege trennten, führten sie ein Leben in der gehobenen Mittelschicht und waren in die Gesellschaft integriert. Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, wurde den Söhnen die Möglichkeit genommen ihre schulische Ausbildung zu beenden. Dies prägte den späteren Werdegang der einzelnen Personen und verfolgten sie auch nach ihrer Auswanderung. Viele hatten trotzdem das Interesse, nach Jahren ihre Heimatstadt zu besuchen und pflegten den regelmäßigen Kontakt.

Literatur

Antrag auf Wiedergutmachung. Archiv-Material des Bielefelder Stadtarchivs.

Anregung des Generalkonsulats Detroit zur Verleihung des Verdienstkreuzes.

Bas-Gisolt, Susanne (2014): Brief der Leiterin der Ordenskanzlei des Verdienstkreuzes im Bundespräsidialamt an Vera Meyer.

Meyer, Alfred G. (1986). „Mein Verhältnis zu Deutschland und zum Jude sein.“ In: Meynert, Joachim (Hrsg.): Ein Spiegel des eigenen Ich. Selbstzeugnisse antisemitisch Verfolgter. Brackwede bei Bielefeld: Pendragon Verlag.

Meyer, Vera. Stolperstein presentation.pdf

Minninger, Monika (2016): Aus einer Hochburg des Reformjudentums. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.

Bundesarchiv: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945. <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de929081>
2 Online-Quelle (Stand: 11.12.2018, 11.25 Uhr)